

Gott Janus und das Brokkoli-Patent

BZ-GASTKOMMENTAR: Lüder Gerken sieht keinen Ausweg aus dem Konflikt zwischen Innovation und Wettbewerb

Im alten Rom war Janus ein wichtiger Gott. Ursprünglich Gott des Lichts, wandelte er sich im Laufe der Zeit zum Gott allen Ursprungs. Später erhielt er auch noch die Zuständigkeit für das Gegenteil, so dass er schließlich der Gott allen Anfangs und allen Endes war. Dargestellt wurde er mit einem Kopf, der zwei Gesichter besaß – janusköpfig eben. Übrigens war er auch noch der Erfinder des Ackerbaus.

Brokkoli dagegen ist ein gesundes Gemüse, reich an Vitamin C und Provitamin A sowie insbesondere auch an Sulforaphan. Dieser Inhaltsstoff besitzt eine krebshemmende Wirkung. Dumm ist nur: Niemand weiß, wie viel Brokkoli man essen muss, damit diese Wirkung auch eintritt. Glücklicherweise gibt es aber findige Unternehmen. Die Firma Plant Bioscience züchtete einen Brokkoli mit einem erhöhten Anteil krebshemmender Inhaltsstoffe. Diese Züchtung ließ sie sich beim Europäischen Patentamt patentieren. Folge: Nur wer Lizenzgebühren an Plant Bioscience zahlt, darf die neue Brokkoli-Sorte anbauen oder für Weiterzüchtung verwenden.

Die Konkurrenz fand das gar nicht lustig und legte Beschwerde ein: Die Neuzüchtung beruhe im wesentlichen auf biologischen Verfahren. Die sind nicht patentierbar, weil bei ihnen nicht menschi-

cher Erfindergeist, sondern die Natur die Hauptrolle spielt. Gott Janus hätte seine helle Freude an diesem Fall. War er doch nicht nur zuständig für den Ackerbau, sondern auch für Anfang und Ende – hier des Patentschutzes.

Sehr gut verdeutlicht der – noch offene – Fall die janusköpfige Natur von Patenten. Denn diese verstoßen gegen ein Grundprinzip der marktwirtschaftlichen Ordnung: Der Staat hat sich in den Wirtschaftsprozess nicht einzumischen; schon gar nicht darf er einzelne Unternehmen vor Wettbewerb schützen. Patente tun aber genau das: Sie verschaffen einem Unternehmen für mehrere Jahre ein Monopol, nämlich das ausschließliche Recht, das patentierte Produkt herzustellen und zu verkaufen. Die Pharmaunternehmen etwa lassen sich die Wirkstoffe in ihren Medikamenten patentieren. Nur sie dürfen den geschützten Wirkstoff verwenden.

Warum diese Ausnahme vom Wettbewerbsprinzip? Forschung und Entwicklung neuer Produkte schaffen Fortschritt und damit Wohlstand. Sie kosten aber

meist viel Geld, in der Pharmaindustrie leicht etliche Milliarden Euro. Kein Unternehmen nähme solch teure Forschung und Entwicklung auf sich, wenn die Konkurrenz das neu entwickelte Produkt ohne weiteres nachahmen und – ohne eigene Entwicklungskosten – ebenfalls auf den Markt bringen könnte. Da alle so handeln würden, unterbliebe die Entwicklung neuer Produkte. Patente ermöglichen also Fortschritt.



Lüder Gerken

Mehr noch: Sie beschränken zwar den Wettbewerb um den Kunden beim Verkauf neuer Produkte, stoßen aber einen anderen Wettbewerb an, nämlich den um die Entwicklung neuer Produkte: Wer als erster ein Medikament gegen Krebs entwickelt, hat auch beim Verkauf und den Monopolgewinnen die Nase vorn. Es besteht also ein Dilemma, echt janusköpfig eben: Wettbewerb kann es nur auf einer Ebene geben, entweder beim Verkauf oder bei der Entwicklung; beides zugleich geht nicht.

Allerdings kann das Patentrecht auch missbraucht werden. Wettbewerb ist generell lästig, weil er zu besonderen An-

strengungen zwingt: Man muss besser sein als die Konkurrenz, wenn man bestehen will. Unternehmen versuchen daher, sich den Wettbewerb vom Hals zu schaffen.

Das Patentrecht liefert dafür eine interessante Möglichkeit: Indem man sich alle möglichen Änderungen an einem Produkt patentieren ließe – egal ob sie wirklich neu erfunden und innovativ sind oder nicht –, könnte man sich mühelos Monopolstellungen schaffen. Um diesen Missbrauch zu verhindern, prüft das Patentamt, ob es sich wirklich um eine innovative Erfindung handelt. Wenn nicht, wird das Patent versagt. Nur: Wann ist eine Neuerung so innovativ, dass sie patentwürdig ist, und wann nicht? Letztlich ist diese Entscheidung nicht objektiv möglich.

Beispiel Brokkoli-Patent: Ist es vorrangig ein Versuch von Plant Bioscience, sich den Wettbewerb vom Hals zu schaffen? Würde bei einer Verweigerung des Patents die Bereitschaft von Unternehmen Schaden nehmen, krankheitshemmende Gemüsesorten zu entwickeln? Gott Janus darf sich ins Fäustchen lachen, denn es könnte beides zutreffen.

– Lüder Gerken ist Vorsitzender der Stiftung Ordnungspolitik und der Hayek-Stiftung.